



Rundbrief 1/03

KOORDINATIONSGRUPPE GUATEMALA &
CENTRAL AMERICA SPECIAL ACTION (CASA)



Inhalt

Editorial	2
Illegale Migration und Drogenhandel.....	5
Die guatemalteckisch-mexikanische Grenze: ein zentralamerikanischer Brennpunkt	5
In der Fremde verschollen	5
Drogenhandel.....	6
Koordinierte Operationen.....	6
Bevorzugte Routen.....	7
Mexico: Die aktuelle Menschenrechtslage	8
Mexico: Campo Pagado in La Jornada, Mexico City.....	11
Honduras: Zur Jagd freigegeben	12
Das „Geisterauto“	13

Impressum: Guatemala- und CASA-Kogruppe – Postfach 130123, 20101 Hamburg
V.i.S.d.P. Norbert Reize

Der vorliegende Rundbrief ist keine offizielle ai-Publikation. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung von ai wieder.

ai im Internet: www.amnesty.de

Guatemala- und CASA-Kogruppe im Internet: <http://home.t-online.de/home/koala.ue/casa2/>

Neue e-mail-Adresse: CASA@amnesty-hamburg.de

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

genau ein Jahr ist es her, seit Ihr/Sie den letzten Rundbrief in den Händen hieltet/hielten. Leider haben wir es auch diesmal wieder nicht vor dem Jahreswechsel geschafft.

Wie immer fangen wir an mit einem Bericht über unsere Aktivitäten im vergangenen Jahr:

Nach einigen Schwierigkeiten fanden wir zu Jahresbeginn die salvadorianische Zeitung „El Diario de Hoy“, die unsere Anzeige (Campo Pagado) zur CASA 01/01 veröffentlichte. Wir haben darin auf das nach wie vor ungesühnte Massaker in El Mozote während des Bürgerkriegs in El Salvador hingewiesen. Bereits im letzten Rundbrief hatten wir drüber berichtet und die Anzeige abgedruckt. Nochmals herzlichen Dank an alle, die mit ihrer Unterschrift und finanziellem Beitrag das Anliegen unterstützt haben!

Im März haben wir zusammen mit der Menschenrechtsorganisation FIAN in der Evangelischen Fachhochschule Rauhes Haus eine Veranstaltung über die mexikanische Menschenrechtlerin Digna Ochoa durchgeführt, die am 19.10.2001 in ihrem Büro in Mexiko-Stadt ermordet worden war. Wir haben über ihre Arbeit und über die Hintergründe berichtet, die in Mexiko dazu beitragen, dass Menschenrechtler bedroht, eingeschüchtert und – wie Digna Ochoa – ermordet werden.

Außerdem haben wir einen finanziellen Beitrag dazu geleistet, dass der Film *Warum musste Digna Ochoa sterben?* von Michael Enger ins Spanische synchronisiert werden konnte. Er wird jetzt in Mexiko gezeigt, um die Öffentlichkeit zu erinnern und informieren und die Verantwortlichen anzuhaltten, das Verbrechen aufzuklären.

Über die letzten „Erfolge“ der Ermittlungen im Fall Digna Ochoa durch die mexikanischen Behörden berichtet Günther in seinem Rundbriefbeitrag.

Für den Länderkreis der letztjährigen Jahresversammlung in Nürnberg konnten wir



Hugo Ordóñez Porta auf der JV Nürnberg

Herrn Hugo Ordóñez Porta aus Guatemala als Referenten gewinnen, der über den Mord an seinem Bruder Edgar und dessen Hintergründe berichtete (s. nebenstehendes Bild). Der Fall war u.a. Gegenstand unserer Section Level Action vom Februar 2002 und wird im ai-Bericht *Guatemalas tödliches Erbe – Ungesühnte Vergangenheit und erneute Menschenrechtsverletzungen* dokumentiert.

Im September nahmen wir an mehreren vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung organisierten Treffen für Nichtregierungsorganisationen teil. Antje hat in diesem Rahmen die Anliegen von Amnesty zu Nicaragua und Eckhard zu Guatemala und Honduras angesprochen sowie unsere Forderungen an die Regierungen dargelegt. Diese Informationen sollen die Vertreter des Ministeriums dazu bewegen, bei Gesprächen und Verhandlungen

mit den Ländern auch Menschenrechtsfragen zu thematisieren und womöglich Projekte zu initiieren, die dazu beitragen, die herrschende Straflosigkeit und die latente Gewalt zu bekämpfen.

Im November führten wir schließlich noch ein interessantes Gespräch über Menschenrechtsverletzungen und klandestine Gruppen mit zwei Gästen aus Guatemala: Clara Arenas, Direktorin von AVANCSO (Gesellschaft für die Entwicklung der Sozialwissenschaften in Guatemala), und Michael Mörth, Mitarbeiter der Organisation CAFCA (Zentrum für Forensische Anthropologie und Angewandte Wissenschaften).

Vor allem in Mexiko und Guatemala mussten wir im letzten Jahr eine weitere Verschlechterung der Menschenrechtssituation feststellen. Wie immer gab es zu diesen beiden Ländern die meisten Aktionen von Amnesty.

In **Mexiko** werden die Untersuchungen des Mordes an Digna Ochoa offensichtlich nach wie vor nicht mit dem gebührenden Nachdruck geführt, ja es scheint, dass ein wirkliches Interesse, die Verantwortlichen dafür dingfest zu machen, nicht vorhanden ist.

Zwar wurden die beiden Umweltschützer Montiel und Cabrera und auch General Gallardo auf Grund von Gnadenerlassen des Präsidenten freigelassen (wir berichteten darüber in unserem letzten Rundbrief). Doch sie sind nach wie vor nicht rehabilitiert, wie es die Interamerikanische Menschenrechtskommission und Amnesty International fordern. Auch wir haben den Präsidenten daran in einem Brief erinnert.

Zusammen mit fünf weiteren europäischen Sektionen haben wir zum Internationalen Tag der Menschenrechte am 10.12.2002 eine Anzeige (Campo Pagado) in der mexikanischen Tageszeitung „La Jornada“ geschaltet. Darin wurde auf die Bedrohung von Menschenrechtsaktivisten in Mexiko aufmerksam gemacht.

In **Guatemala** ist die Menschenrechtssituation katastrophal. Vom Bauernführer bis zum Generalstaatsanwalt reicht die Liste der Bedrohten oder Ermordeten. Die Regierung hat ihre im Rahmen des Friedensabkommens getroffenen Zusagen nicht eingehalten. Dies wurde u.a. von Vertretern der UN-Menschenrechtskommission auf mehreren Reisen in das Land wiederholt festgestellt. Amnesty hat im letzten Jahr einen ausführlichen Bericht veröffentlicht mit dem Titel „Guatemals tödliches Erbe – Ungeheures Verbrechen und erneute Menschenrechtsverletzungen“. Wir haben das ca. 70-Seitige Papier übersetzt, um es einem größeren Kreis von Interessierten zugänglich zu machen. Der neue Leiter von MINUGUA (Misión de Verificación de las Naciones Unidas en Guatemala, UN-Mission zur Verifizierung des Friedensprozesses) ist übrigens der deutsche Grünen-Politiker Tom Koenigs.

Casa Alianza, die Kinderhilfsorganisation in **Honduras**, meldet 1361 Personen unter 22 Jahren, die zwischen 1998 und September 2002 umgebracht wurden. Wer Tatverdächtige nennt, gerät selbst schnell unter Druck. „Die Täter kommen in den ‚Todesautos‘“, titelt die Frankfurter Rundschau und ergänzt, dass auch Polizisten unter Verdacht stehen. Noch schlimmer ist, dass die Täter keine ernstzunehmende Strafverfolgung befürchten



Eckhard beim intensiven Nachdenken

müssen. Der Menschenrechtsbeauftragte von Honduras spricht von Gewaltverbrechen, die den Charakter von Hinrichtungen haben. Shelina beschreibt die Situation in ihrem Bericht.



Günther bei der Verfolgung obskurer Elemente

Unsere Gruppe hat sich auch im vergangenen Jahr erfreulich verstärkt und verjüngt. So können wir Shelina, Markus und Wolfgang als neue Mitglieder begrüßen. Dies ist umso begrüßenswerter als einige altgediente Mitstreiter ihr Engagement aus beruflichen Gründen etwas zurückschrauben mussten.

Liebe Freunde, wir benötigen auch weiterhin Eure/Ihre tatkräftige Mitarbeit, ohne die unsere Organisation ihre Arbeit nicht leisten könnte: in Form von Eilaktionen,

Kampagnen oder anderen Aktionen machen wir auf die Schicksale bedrohter Menschen aufmerksam, um eine Verbesserung ihrer Situation zu erreichen. Auch bei den Spendern und Förderern unter Euch/Ihnen, die mit ihren finanziellen Beiträgen diese Arbeit unterstützen, möchten wir uns recht herzlich bedanken.

Wir wünschen Ihnen eine interessante Lektüre und freuen uns über jede Art von Feedback. In diesem Zusammenhang möchten wir nochmal auf unsere neue email-Adresse hinweisen: CASA@amnesty-hamburg.de.

Eure/Ihre Guatemala- und CASA-Kogruppe

Illegale Migration und Drogenhandel

Die guatemaltekisch-mexikanische Grenze: ein zentralamerikanischer Brennpunkt

Um drei Uhr in der Früh beginnen sich die verlassen Straßen von Tecún Umán zu füllen, einer kleinen guatemaltekischen Stadt an der Grenze zu Mexiko, die auch unter dem Namen *La Tijuana* bekannt ist. In aller Stille gehen Dutzende von Salvadorianern, Honduranern, Guatemalteken und Panamaern zu den Ufern des Suchiate-Flusses in der Absicht, die Grenze zu passieren, Mexiko zu durchqueren und schließlich die USA zu erreichen.

Drei junge Salvadorianer, die um vier Uhr morgens eine der Migrantenunterkünfte im Ortskern verlassen haben, gehen zur internationalen Brücke über den Suchiate und erreichen drei Stunden später Ciudad Hidalgo im mexikanischen Bundesstaat Chiapas. Sie lassen sich von einem Bananenlastwagen mitnehmen, um nach Juchitán in Oaxaca zu fahren. Dort kommen sie niemals an.

Die drei Salvadorianer gehören zu den über 200.000 *indocumentados* (Migranten ohne Ausweispapiere), die jährlich den Suchiate überqueren, und zu den 3.000 Zentralamerikanern, die nach Angaben des mexikanischen Instituts für Migration jede Woche in ihre Herkunftsländer zurückgeschickt werden.

Auf der guatemaltekischen Seite konkurrieren rund 200 *polleros* (Schlepper) um das Geld der 20.000 Personen unterschiedlicher Nationalität, die die fluktuierende Bevölkerung des Departements San Marcos ausmachen. Nach Angaben verschiedener Nichtregierungsorganisationen sind sie in mindestens 50 Banden eines Netzwerkes von Menschenhändlern zusammengeschlossen.

Auf mexikanischem Boden sorgen ca. 80 improvisierte Reiseunternehmen für den Transport der Migranten in den Norden des Landes. Sie versprechen einen Job in einem der dort angesiedelten transnationalen Unternehmen, bei Hitachi, Panasonic, Infra, JVC, Pioneer oder Sony.

In der Fremde verschollen

Nach offiziellen Angaben sind 25.000 Zentralamerikaner auf dem Weg zur Verwirklichung ihres Amerikanischen Traums verschwunden und nicht wieder aufgetaucht. 10.000 davon sind Salvadorianer und 8.000 Honduraner.

Für Hunderte von Zentralamerikanern auf dem Weg in die USA hat sich die Grenze zwischen Mexiko und Guatemala in einen Friedhof ohne Kreuze verwandelt: Salvadorianer, die von der Bahn überfahren wurden; Guatemalteken, die auf dem Weg von Ciudad Hidalgo nach Tapachula brutal erstochen wurden; Frauen, die von Verbrecherbanden wie der *Mara Salvatrucha* vergewaltigt und ermordet wurden; Honduraner, die mit Machetenhieben massakriert und umgebracht wurden ... kurz, das Migrantendrama an der guatemaltekisch-mexikanischen Grenze.

Allein das guatemaltekische Konsulat in Tapachula (Mexiko) hat für das vergangene Jahr 134 Todesfälle unter den Guatemalteken sowie mindestens 100 Fälle von

vermissten Guatemalteken an der Grenze festgestellt. Die Zahlen des salvadorianischen Konsulates sind ähnlich hoch, obwohl weniger Salvadorianer den Suchiate überqueren.

An der Spitze jener, die Druck auf *indocumentados* ausüben und sie erpressen, steht die mexikanische Bundespolizei; es folgen die Polizisten des Staates Chiapas. 24 Personen, die von böswilligen Beamten überrascht wurden, ließen sich auf das Erstellen einer Anzeige bei der Generalstaatsanwaltschaft ein. Jedoch auch die Angestellten dieser Bundesbehörde rauben die Migranten regelrecht aus: Bei einer Gruppe von vier Salvadorianern erpressten sie 300 Dollar, bei einer anderen Gruppe gar 5.000 Dollar.

Die Behelligung der *indocumentados* von Seiten einiger Teile der Polizei gehört zur Normalität an der guatemaltekisch-mexikanischen Grenze: die *Casa del Inmigrante* (Haus des Immigranten) berichtet von Bestechung, Nötigung, Zudringlichkeit, Belästigung, Raub bis hin zu Mord.

Drogenhandel

Nachts klappert Edy Alexis Gaststätten und Bordelle von Tecún Umán ab und verkauft betrunkenen *indocumentados* und Prostituierten (meist Salvadorianerinnen und Honduranerinnen) Kokain. Edy Alexis selbst hatte es nach sechs Anläufen in den vergangenen drei Jahren geschafft, die USA zu erreichen. Er wurde in Los Angeles beim Dealen festgenommen und wieder in sein Heimatland abgeschoben.

Angezogen durch die Drogen kehrte er jedoch bald wieder nach Los Angeles zurück und ist seitdem als Verkäufer eines der zehn großen Drogenkartelle tätig, die an der Suchiate-Grenze den Handel mit Kokain und Heroin kontrollieren. Sie organisieren den Transport in die USA und überwachen außerdem mit eiserner Hand den Menschenhandel und die Prostitution in der Region.

Nach offiziellen Angaben aus Mexiko und Guatemala sind Tecún Umán und Coatepeque im Departement San Marcos (Guatemala) und die Gemeinden Ciudad Hidalgo, Tapachula und Cacahoatán im Bundesstaat Chiapas (Mexiko) wesentliche Operationszentren der maßgeblichen Drogenkartelle aus Kolumbien, Mexiko und Guatemala.

Etwa 1.000 Personen – überwiegend Prostituierte, *indocumentados* und seit drei Jahren auch Kinder – bilden das Netz, welches den täglichen Drogentransport von der Südgrenze Mexikos in die USA durchführt, erklären die guatemaltekischen Autoritäten. Mindestens weitere 500 Menschen sind in den Verkauf von Drogen in Bars, auf öffentlichen Plätzen, in Hotels und Schulen der Gemeinden an der Grenze involviert.

Koordinierte Operationen

Tecún Umán war in letzter Zeit Mittelpunkt mehrerer spektakulärer Operationen zur Bekämpfung des Drogenhandels, die gemeinsam von den Regierungen Guatemalas, Mexikos und der USA durchgeführt wurden. Bei der ersten Operation im Juli 2001 wurde im Hotel *El Carmen* ein verlassener Koffer mit fünf Kilo Kokain beschlagnahmt. Bei einer ähnlichen Aktion wurde auf mexikanischem Boden im

Hotel *La Favorita* ein Guatemalteke mit gut fünf Kilo Heroin gefasst, ausreichend für 60.000 Einzeldosen. Zwei Wochen zuvor hatte das mexikanische Heer in den Mangroven der Ortschaft Zacapulco (Chiapas) fast eine Tonne Kokain und Rohopium kolumbianischer Herkunft gefunden.

Nach offiziellen Angaben bilden die Gemeinden Arriaga (in Chiapas an der Grenze zu Oaxaca, Mexiko) und Tecún Umán am Suchiate die beiden Endpunkte des Hauptkorridors für Kokainhandel im mexikanischen Südosten. Die mexikanischen Drogenkartelle in Baja California, Chihuahua, Jalisco und Sinaloa (im Norden des Landes) benutzen diesen Korridor, um die Drogen in Lastwagen mit Agrarprodukten und öffentlichen Bussen zu transportieren sowie durch Kuriere, in der Überzahl *indocumentados*, junge Frauen und Kinder.

Bevorzugte Routen

Sandbänke, Flussmündungen und kleine Inseln im Pazifik vor Chiapas sind die Orte, an denen die Drogen per Schiff oder Flugzeug angeliefert werden, um dann auf dem Landweg weiter transportiert zu werden. Nachts kann man die Geräusche der laufenden Flugzeugmotoren und das Kommen und Gehen der Schnellboote hören.

Die Armee hat zugegeben, dass die Pazifikküste von Chiapas einen der Hauptumschlagplätze im Drogenhandel darstellt. Ein Konteradmiral aus Puerto Madero erklärt, dass eine Operation in Kooperation mit der Oberstaatsanwaltschaft läuft, um in den Drogenhandel verwickelte Personen in Flussmündungen, Mangrovewäldern sowie auf dem offenen Meer zu ergreifen.

Die mit der Drogenbekämpfung betrauten Behörden in Mexiko und Guatemala lassen in einem Interview mit *La Jornada* durchblicken, dass diese Zone derzeit Kernstück der Route für den Drogenhandel auf mexikanischem Boden ist und die Golf-Route in ihrer Bedeutung wesentlich übertrifft. Die guatemaltekisch-mexikanische Grenze ist eines der Hauptoperationszentren der Drogenkartelle von Kolumbien und Mexiko. Die Agenten der Drogenbekämpfung beginnen bereits vom Chiapas-Kartell zu sprechen.

Übersetzung und Zusammenfassung des Artikels *Preocupa a las autoridades de Chiapas la migración masiva hacia Estados Unidos* von Juan Balboa in der mexikanischen Tageszeitung *La Jornada* vom 22.12.2002.

Mexico: Die aktuelle Menschenrechtslage

Im Juni des vergangenen Jahres hat sich in der Sache des Mordes an unserer Freundin **Digna Ochoa** y Plácido eine heiße Spur aufgetan. Digna hatte sich durch ihre energiegelvolle anwaltliche Arbeit für Opfer von Menschenrechtsverletzungen durch Polizei, Militär und Justiz den Hass ihrer politischen Gegner zugezogen. In mexikanischen Zeitungen waren die Namen ihrer Mörder und des verantwortlichen Anstifters veröffentlicht worden; wir haben ihre Namen in unserem Rundschreiben vom 13. November v.J. genannt. Es handelt sich um drei Personen. Die beiden Täter sind inzwischen selber getötet worden.... Der Hauptverantwortliche, von dem wir bereits berichtet haben, lebt, und man weiß auch seine Adresse, aber wir haben vergeblich versucht zu erfahren, ob die für den Fall Digna Ochoa eingesetzte Sonderstaatsanwaltschaft bei ihren monatelangen Ermittlungen und Untersuchungen sich schon mit diesem Mann befasst hat. Sein Name taucht in keiner Verlautbarung auf. Dort favorisiert man von Anfang an lieber die absurde Hypothese, Digna habe Selbstmord verübt oder es liege eine Eifersuchtstat vor. Anscheinend wird staatlicherseits versucht, die wirkliche Täterschaft totzuschweigen und den Fall zu verschleppen und ins Leere laufen zu lassen, wie das in Mexiko bei politisch besonders brisanten Fällen schon wiederholt geschehen ist. Ob der Staat in dieser Sache damit durchkommt, müssen wir abwarten. Inzwischen hat jedenfalls die Interamerikanische Menschenrechts-



**Mord in Mexiko:
Warum musste Digna Ochoa sterben?**
**Muerte en México:
¿Por qué murió Digna Ochoa?**

Deutschland/Mexiko 2002. Regie: Michael Enger. 45 min. DF
Ende Oktober 2001 wurde die engagierte Rechtsanwältin und ehemalige Ordensschwester Digna Ochoa in ihrem Büro ermordet. In den Jahren zuvor war sie bereits dreimal entführt und ein Attentat war gegen sie verübt worden. Seit langem hatte sie zapatistische, aber auch bäuerliche Aktivitäten, die gegen die ökonomische Ausbeutung ihres Landes im Bundesstaat Guerrero kämpften, verteidigt. Vor allem deshalb hatte sie sich innerhalb militärischer Kreise viele Feinde zugezogen. Es scheint, dass die neue, bürgerliche Regierung unter Präsident Fox nicht gewillt ist, diesen Mord wirklich aufzuklären, und sich damit auch praktisch von den unter der PRI-Herrschaft langjährig praktizierten Methoden abzuwenden.
A finales de octubre del 2001 la abogada activista y ex-hermana de convento Digna Ochoa fue asesinada en su oficina. En los años anteriores había sido raptada tres veces y una vez hubo un atentado contra su vida. Desde hacía mucho tiempo estaba defendiendo tanto a activistas zapatistas como a activistas campesinos quienes lucharon en contra de la explotación económica del estado federal Guerrero. Así se había hecho muchos adversarios en las filas del ejército. Parece que el nuevo gobierno burgués bajo el presidente Fox no tiene ninguna voluntad para esclarecer verdaderamente este atentado, lo que también lo haría romper verdaderamente con los métodos utilizados por muchos años por el PRI.
12.12., 20 Uhr. Gäste/Invitados: Michael Enger und/ly Harald Ihmig

Kommission (CIDH) mitgeteilt, dass ab 11. Januar d. J. ein aus drei internationalen Fachleuten für Gerichtsmedizin, Kriminalistik und Ballistik bestehendes Team zusammentritt. Es soll die Tötung von Digna aufklären und mit der Sonderstaatsanwaltschaft von Frau Guerra und ihren Experten sowie mit der Generalstaatsanwaltschaft des Distrito Federal zusammenarbeiten. Der Ergebnisbericht soll bis 11. April d. J. der CIDH in Washington übergeben werden.

Um das öffentliche Interesse an dem Fall Digna Ochoa zu wecken und wach zu halten, ist in Hamburg ein **Dokumentarfilm** unter dem Titel „Mord in Mexiko. Warum musste Digna Ochoa sterben?“ mit einer Laufzeit von 45 Minuten produziert worden. Dieser Film wurde mehrfach im deutschen Fernsehen gezeigt (ARD, 3 SAT und Bayern 3). Anschließend hat der hamburgische Produzent von dem Film zusätzlich eine spanischsprachige Fassung herausgebracht.

Die Finanzierung haben die kirchlichen Organisa-

tionen "Brot für die Welt" und "Misereor" zusammen mit amnesty international übernommen, und zwar unsere CASA Kogruppe, die Kogruppe Mexiko in Hannover und ai Kogruppen in Dänemark, in der Schweiz, in Österreich, in den Niederlanden und in Tschechien. Von diesem Film in spanischer Sprache sind viele Videokassetten hergestellt und speziell nach Mexiko geschafft worden, damit auch im eigenen Land der ungelöste Mordfall im öffentlichen Bewusstsein wach bleibt. Mexikanische Menschenrechtsorganisationen wollen mit dem Film arbeiten (z.B. öffentliche Veranstaltungen, Kassettenvertrieb usw.). Es geht darum zu zeigen, dass das Ausland ebenfalls sehr interessiert ist, dass dieser Fall aufgeklärt wird und die Verantwortlichen bestraft werden. Dies wäre ein großer Sieg im zähen Kampf gegen die Straflosigkeit in Mexiko. In diesem Kontext ist bemerkenswert, dass – nachdem der Film im deutschen Fernsehen gelaufen war – die mexikanische Botschaft in Berlin mehrere Kopien bei der ARD angefordert hat. Zu welchem Zweck sie das tat, darüber kann wohl nur spekuliert werden.

Fast zeitgleich und gemeinsam mit den oben genannten ai-Gruppen haben wir zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember vergangenen Jahres ein sog. campo pagado (Zeitungsanzeige) in der mexikanischen "La Jornada" geschaltet unter der Überschrift "Adversarios de la Impunidad – Los Defensores de los Derechos Humanos son la Clave – Recordando el Trabajo de Digna Ochoa" (Gegner der Straflosigkeit – Auf die Menschenrechtsverteidiger kommt es an – Zur Erinnerung an die Arbeit von Digna Ochoa).

Anfang November v.J. hat ein **Militärgericht zwei Generäle** (Francisco Quirós und Arturo Acosta) zu 16 bzw. 15 Jahren Gefängnis **verurteilt**, und zwar wegen Zusammenarbeit mit der Drogenmafia. Neu an diesem Verfahren ist, dass jetzt eine Sitzung des Militärgerichts öffentlich war. Die beiden Generäle verweigerten die Aussage und haben Berufung eingelegt. Allerdings droht ihnen sowie einem pensionierten Major (Francisco Barquín) noch ein weiterer Prozess wegen des Verschwindenlassens bzw. Tötens von 143 Angehörigen der Guerrilla und von Linksaktivisten während des sog. schmutzigen Krieges in den 1970er Jahren. Zeugen der Anklage sind vier ehemalige Soldaten.

In unserem Rundschreiben vom 13. November erwähnten wir bereits, dass in Mexico D.F. 94% der Gefängniswärter entlassen werden sollen. Nur eine qualifizierte Elite von knapp 150 Mann kann im Dienst bleiben. Woher so viel Ersatz rekrutiert werden kann und wie weit diese Maßnahme im abgelaufenen Jahr gediehen ist, wissen wir nicht. Ausgelöst hatte diese Planung ein Bericht von der Nationalen Menschenrechtskommission CNDH, die festgestellt hatte, dass in mehreren der acht Gefängnisse der Stadt die Wärter korrupt sind und einigen Gefangenen nach deren Lust und Laune den Gefängnisbetrieb überlassen. Diese können von den Mitgefangenen z.B. Schutzgeld erpressen, ihnen gegen Geld medizinische Hilfe, eine anständige Zelle, Sex mit Prostituierten und andere Vorteile ermöglichen. Auf der anderen Seite zwin-

gen sie Gefangene zu erniedrigenden Reinigungsarbeiten auf den Knien und machen ihnen sonst wie das Leben zur Hölle. Opfer solcher Erpressungen werden auch Angehörige, die Gefangene besuchen wollen. Schikanen aller Art sind an der Tagesordnung, und selbstverständlich spielen Drogen eine Gewinn bringende und herausragende Rolle in dem System. Derartige Verhältnisse sind nicht auf die Gefängnisse des Distrito Federal beschränkt, so dass auch noch in anderen Bundesstaaten Gefängnispersonal ersetzt werden müsste.

Im Falle der beiden von Präsident Fox im November 2001 "begnadigten" Umweltschützer Rodolfo **Montiel** und Teodoro **Cabrera** scheint die Lage unverändert zu sein; jedenfalls hört man nichts von ihrer Rehabilitierung, nachdem im August v.J. diese in einem *Amparo*-Verfahren vom Gericht abgelehnt worden ist. Als nächsten Schritt wird jetzt die Interamerikanische Menschenrechts-Kommission (CIDH) eingeschaltet in der festen Erwartung, dass sie bzw. der Interamerikanische Menschenrechts-Gerichtshof (CIADH) die überfällige Rehabilitierung durchsetzt. Der Staat verweigert sich ja der Rehabilitierung, weil er dann die Verantwortlichen strafrechtlich zu verfolgen hat. Dasselbe Problem stellt sich im Falle des ebenfalls nur "begnadigten" Brigadegenerals Francisco **Gallardo**, der am 7. Februar v.J. aus dem Gefängnis entlassen worden ist und jetzt auch um Rehabilitierung kämpft. Der jetzige Sachstand ist uns nicht bekannt.

Unsere Generalsekretärin Barbara Lochbihler hat Präsident Fox anlässlich seines Besuches in Berlin am 30. Januar d.J. auf diese Fälle bezüglich Rehabilitierungen angesprochen.

Zur Lage des **Indígena-Gesetzes**: Die mehr als 300 Verfassungsklagen gegen das im Jahr 2001 vom Parlament verabschiedete Gesetz über indigene Rechte und Kultur hat der Oberste Gerichtshof von Mexiko als unzulässig zurückgewiesen. Diese Entscheidung ist von so bekannten Schriftstellern wie Carlos Monsiváis, Carlos Montemayor und Elena Poniatowska vernichtend kritisiert worden. Man meint auch, hier zeige sich, wie abhängig die mexikanische Justiz immer noch von der Politik ist. Dem Gesetz war ein Gesetzentwurf von Präsident Fox vorausgegangen, der leider von seiner eigenen Partei (PAN) und vom PRI sehr verwässert wurde. Indigenen Volksteilen wurde die angestrebte Autonomie verweigert, und das so zustande gekommene Gesetz entspricht nicht dem 1996 von der Regierung und dem EZLN unterschriebenen Abkommen von San Andrés mit seinem Bekenntnis zu der von Mexiko ratifizierten Konvention 169 der internationalen Arbeitsorganisation (ILO/OIT). Bemühungen von vielen Parlamentariern, die *Indígena*-Gesetzgebung erneut zu diskutieren, scheitern an den reformfeindlichen Mehrheiten im Parlament.

Überrascht hat die Nachricht, dass der **Außenminister** Jorge Castañeda am 8. Januar d.J. seinen **Rücktritt** eingereicht hat. Er galt im Kabinett als eine Art Vor-

zeige-Intellektueller mit linkspolitischer Orientierung. Allerdings sagt man ihm nach, unnahbar und überheblich zu sein. War er bisher der zweite Mann in der Regierung, so gibt es Gerüchte, er wolle eine eigene Partei gründen und bei der nächsten Wahl in drei Jahren selbst Präsident werden. **Nachfolger** im Amt des Außenministers ist Luis Ernesto Derbez Bautista, bisher Wirtschaftsminister.

Günther Herresthal

Mexico: Campo Pagado in La Jornada, Mexico City

Folgende Anzeige erschien am 10.12.2003 in der mexikanischen Tageszeitung La Jornada.

Sie wurde in Zusammenarbeit mit den Sektionen Tschechien, Finnland, Dänemark, Holland, Schweiz und Deutschland gestaltet und finanziert.

8 POLÍTICA • MAYORES • 10 • DICIEMBRE • 2002 @ LaJornada

del salario pagadero, así como por el déficit público, 0.5 del PIB.

La principal modificación elaborada por la comisión fue el aumento en el precio por barril de petróleo, tras consultas con funcionarios de la Secretaría de Hacienda, del Banco de México y de agencias especializadas en la materia. "El incremento es moderado y prudente e implica recursos adicionales del orden de los 14 mil 134 millones de pesos para el gobierno federal y de mil 276 para Pemex."

No obstante, la estimación se convirtió de nuevo en la solución al problema de las finanzas públicas, y deja al país en una situación de dependencia respecto a la evolución del precio del petróleo. Es decir, con las modificaciones descritas la recaudación tributaria disminuye, y únicamente el factor petrolero mantendrá los ingresos del gobierno federal.

Resignaciones

Los 14 mil 134 millones de pesos extras para el gasto del gobierno se sumarán a los 26 mil millones de pesos que planean reasignar los diputados en la discusión del Presupuesto de Egresos, con el propósito de completar una bolsa 40 mil millones, cuyo destino será el apoyo a entidades federativas, educación, salud, vivienda, infraestructura carretera, universidades públicas y combate a la pobreza.

Al prever el incremento en los ingresos petroleros, la comisión consideró el efecto de la medida en el cobro del impuesto especial a las gasolinas, así como los diversos cambios que se realizan ya en las disposiciones fiscales dictaminadas -ISR, IVA, tenencia de vehículos, IEPS y derechos-, que tienen efectos cuantitativos en la recaudación del año próximo, "permite disponer en términos netos de 14 mil 134 millones de pesos adicionales, estos, 0.95 por ciento del total de ingresos públicos previstos en la iniciativa del Ejecutivo".

Los principales ajustes a los ingresos serán los siguientes: por ISR se obten-

drá un ahorro de 10 mil millones de pesos, y la presidenta de la Cámara, Benítez Paredes, ordenó la conformación de una comisión de diputados, integrada por el priista Florentino Castro, el perredista Uuc-Kib Espadas y el panista Abel Cuevas Melo, para coadyuvar en la solución del conflicto.

Tras una larga ronda de negociación entre el sindicato y las autoridades de la Cámara, se acordó que la trabajadora despedida regrese a sus funciones, en tanto se determina si le es aplicable la ley mencionada.

ROBERTO GARDUÑO Y ORO PEZ

tes del ejercicio y no de las doceavas partes, como señala el ISR en vigor.

Respecto a la no acumulación de deudas perdonadas en los procedimientos de concurso mercantil, se establece la posibilidad de que las empresas concursantes no acumulen el monto de las deudas que les son perdonadas por sus acreedores en un concurso mercantil.

Por cuanto al impuesto Sustitutivo del Crédito al Salario, a cargo de patrones y personas físicas y morales que se aplica a una tasa de 3 por ciento sobre el total de las erogaciones efectuadas a los empleados, se aprobó incrementar la tasa a 4 por ciento.

VOCES DE LAS VÍCTIMAS
GUARDIANES DE LA VERDAD
ADVERSARIOS DE LA IMPUNIDAD

LOS DEFENSORES DE LOS DERECHOS HUMANOS SON LA CLAVE

Sólo a través de su labor sale a la luz la realidad de las violaciones a los derechos humanos. Los defensores de los derechos humanos todavía sufren intimidaciones, hostigamiento y ataques que socavan su legítimo trabajo. Miles de miembros de AI en todo el mundo reafirman sus llamamientos al gobierno de México para:

- Investigar todas las amenazas y hostigamientos contra los defensores de los derechos humanos;
- acabar con las carpetas de difamación contra los defensores de los derechos humanos;
- poner en práctica medidas eficaces de protección para los defensores de los derechos humanos en todo el país;
- acabar con la impunidad para todas aquellas autoridades que pretenden socavar el legítimo trabajo de los defensores de los derechos humanos;
- asegurar que la voz de los defensores de los derechos humanos forme un rol central en las discusiones para crear un programa nacional de derechos humanos.

Recordando el trabajo de Digna Ochoa...

Amnistía Internacional - Alemania, Bahamas, Finlandia, Francia, Holanda, República Checa y Suiza.

10 de diciembre del 2002, Día Internacional de los Derechos Humanos

www.amnistia.org.mx

Anbei die deutsche Übersetzung:

Stimmen der Opfer
WÄCHTER DER WAHRHEIT
Gegner der Straffreiheit

DIE VERTEIDIGER DER WAHRHEIT SIND DER SCHLÜSSEL

Nur durch ihre Arbeit kommt die Wahrheit über die Menschenrechtsverletzungen ans Licht. Die Menschenrechtsverteidiger erleiden immer noch Einschüchterungen, Anfeindungen und Angriffe, die ihre gerechte Arbeit untergraben. Tausende von AI-Mitgliedern in der ganzen Welt unterstützen ihren Aufruf an die Regierung Mexicos:

- *Alle Drohungen und feindlichen Angriffe gegen die Menschenrechtsverteidiger zu untersuchen;*
- *Aufzuhören mit den Diffamierungskampagnen gegen Menschenrechtsverteidiger;*
- *Wirksame Mittel zum Schutz für die Menschenrechtsverteidiger im ganzen Land umzusetzen;*
- *Schluß zu machen mit der Straffreiheit für all jene Behörden, die die gerechte Arbeit der Menschenrechtsverteidiger untergraben wollen;*
- *Sicherzustellen, dass die Stimme der Menschenrechtsverteidiger eine zentrale Rolle in den Diskussionen um Gründung eines nationalen Menschenrechtsprogramms spielt.*

In Erinnerung an die Arbeit von Digna Ochoa...

Amnesty Internacional - Deutschland, Dänemark, Finnland, Holland, Tschechien und Schweiz.

10. Dezember 2002, Internationaler Tag der Menschenrechte

www.amnistia.org.mx

Honduras: Zur Jagd freigegeben

Es ist der Morgen des 27. Dezember gegen halb zwölf Uhr Mittags, als Junior López (15) und Belsin Gonzalez (14) hungrig durch die weihnachtlichen Straßen der honduranischen Hauptstadt Tegucigalpa streifen und plötzlich mehrere unbekannte bewaffnete Männer auftauchen. Sie hetzen die beiden Jungen durch die Straßen des Viertels Sipile, und obwohl Junior und Belsin über einige Blocks der Vorsprung gelingt, holen ihre Verfolger sie schließlich ein. Junior treffen fünf Schüsse in den Rücken, Belsin zwei in den Bauch, einer in die linke Schulter und einer in den Kopf. Die beiden Jungen sterben noch auf der Straße.

Die Anzahl der Morde an Kindern und Jugendlichen in Honduras wächst laut Berichten der Kinderhilfsorganisation Casa Alianza stetig. Seit Januar 1998 sind mehr als 1500 Kinder und Jugendliche im Alter von unter 23 Jahren extralegalen Hinrichtungen zum Opfer gefallen. Die Täter wurden vorwiegend im Milieu der Jugendbanden vermutet, die sich im Laufe der Jahre und mit zunehmender Gewaltbereitschaft zu einem gravierenden Problem der Gesellschaft entwickelt haben. Seit Mitte des vorvergangenen Jahres haben die Exekutionen jedoch eine neue Färbung bekommen.

Das „Geisterauto“

Das erste Mal taucht das „Carro fantasma“ am 3. September 2001 in San Pedro Sula auf. Durch die verchromten Scheiben erkennt niemand die Angreifer, die die beiden Mechaniker José Díaz (18) und Erick Alvarado (21) auf offener Straße erschießen.

Diese Tat bildet den Auftakt zu einer Reihe von Morden in San Pedro Sula und Tegucigalpa, die zu Beginn alle nach dem gleichen Schema ablaufen: Ein unbekanntes Auto, meist ein Pick-Up oder ein Kleinlaster ohne Kennzeichen, taucht aus dem Nichts auf. Die Insassen fordern die Jugendlichen auf, ihr T-Shirt zu heben. Tragen sie Tattoos, die auf Zugehörigkeit zu einer Jugendbande deuten, werden sie erschossen. Inzwischen nehmen sich die Fahrer des „Geisterautos“ schon kaum mehr Zeit für vorhergehende Überprüfungen, sondern feuern ihre Schüsse aus dem fahrenden Auto heraus und vor den Blicken aller Anwesenden ab. Allein im September wurden 24 Jugendliche in Tegucigalpa und San Pedro Sula exekutiert. Die Täter bleiben unauffindbar und eine Strafverfolgung findet trotz nationalen und internationalen Drängens nicht statt.

In ihrem im Juli 2002 eingereichten Abschlussbericht bezeichnet die UN-Sonderbeauftragte Asma Jahangir die Situation der Kinder und Jugendlichen in Honduras als äußerst besorgniserregend. Sie unterstreicht vor allem die Tatsache, dass die Täter unter den Sicherheitskräften zu suchen seien und bemängelt das fehlende Engagement in der Strafverfolgung. Brisant sind in diesem Zusammenhang die Aussagen der Subkommissarin María Luísa Borjas, Chefin der Inneren Abteilung des Sicherheitsministeriums. Im Laufe einer Untersuchung stellte sie Verbindungen der Sicherheitskräfte zum „Geisterauto“ und den extralegalen Hinrichtungen fest, nannte die Namen der Verantwortlichen und geriet dadurch massiv unter Druck. In einem in der Frankfurter Rundschau erschienenen Interview berichtet sie von einem ehemaligen Insassen des „Geisterautos“, dessen Aussagen sich mit denen der anderen Zeugen decken. Der Offizier, der die Aktionen anführte, habe dem Zeugen den Geheimnamen der Gruppe verraten: „Magníficos“, die Großartigen, die, die keine Spuren hinterlassen. Laut Aussage des Offiziers agieren im gesamten Land 20 Todesschwadronen, die diese „sozialen Säuberungen“ durchführen.

María Luísa Borjas wurde vom Dienst suspendiert, ohne angehört worden zu sein.

Junior und Belsin sind in den beiden letzten freien Gräbern des Friedhofs von Casa Alianza beerdigt worden.